

## In den Kordillieren



**Überwältigende Berglandschaft, Wälder, Gipfel und endlose Terrassen für den Reis- oder Gemüseanbau.**

Neulich erhielt ich Gelegenheit zu einer Fahrt in die Kordillieren im Norden unserer Insel Luzon. Die Begegnung mit meinem Führer wurde für mich zum eigentlichen Ereignis. Durch ihn erhielt ich nicht nur aufschlussreiche touristische Informationen über lokale Geschichte und Traditionen, er erlaubte mir auch, ihn mit Fragen zu überschütten, die sich an manchen Stellen geradezu aufdrängten. Solche Stellen waren die „Höhlen mit den Hängenden Särgen“. Das sind natürliche Höhlen im Felsen, in denen die Särgen mit den Toten aufgestapelt oder aufgehängt und bis zum endgültigen Zerfall der Natur überlassen werden. Freilich gibt es auch einen Friedhof, doch nach alten Stammes-traditionen wurde die Beisetzung am Felsen bis in unsere Zeit herein gepflegt (die letzte fand 1995 statt, der älteste vorhandene Sarg wird auf 300 Jahre geschätzt; nach geraumer Zeit kann ein Sarg auch vom Felsen in den Friedhof überführt werden; manchen Särgen wird ein Kreuz beigegeben). Im Gegensatz zur Bestattung auf dem Friedhof, wo jährlich an Allerseelen am Grab ein Feuer entzündet und anschließend zuhause die Riten vollzogen werden, verliert der Begräbnisplatz am Felsen an Bedeutung. Er wird nicht mehr besucht, und selbst wenn ein Sarg herabfällt und die Gebeine zerstreut werden, kümmert dies keinen mehr – Hauptsache, die Riten und Opfer zuhause werden nach altem Brauch vollzogen.

Guapo hieß mein Führer. Dies ist der Name, den er von seiner Sippe erhalten hat und mit dem er von ihr angedredet wird. Er hat auch einen zivilen, christlichen Namen für den Alltagsgebrauch und bei Behörden. Guapo ist ein gebildeter Mann, etwa 40 Jahre alt, höflich, aufgeschlossen, vielseitig interessiert und auskunftsbereit, was unser Gespräch beflügelte. Die Menschen hier wurden zuerst von den Spaniern, seit dem 2. Weltkrieg vor allem von amerikanischen Missionaren der anglikanischen Episkopalkirche missioniert. In der Abgeschlossenheit jener fernen Bergwelt haben sich uralte heidnische Überzeugungen eingewurzelt. Eine davon betrifft die Seelen der Toten, die als Geister im Guten und im Bösen ihre Sippenangehörigen beschützen oder bedrängen. So können die Toten die Menschen in Angst versetzen, ihnen Leid, Not und Unglück zufügen (Krankheit von Mensch und Tier, Tod eines jungen Menschen, jedes Unglück, Missernte...) und können nur dadurch besänftigt werden, dass man die überlieferten rituellen Zeremonien peinlich genau beachtet und wiederholt, bis der Tote zu seiner Ruhe findet.

Auch Guapo war von diesem Glauben seiner Ahnen zutiefst überzeugt, und in jeder seiner Antworten waren gleichzeitig tiefer Glaube und Furcht zu spüren. Er wusste, dass ich Priester war und seine Überzeugungen nicht teilen konnte. Dieser Unterschied hat unser Gespräch in keiner Weise belastet. In aller Offenheit und Höflichkeit versuchte ich ihm zu zeigen, dass die Botschaft Jesu eine frohe Botschaft ist, die die Menschen von der Furcht, willenlos und hoffnungslos bösen Mächten ausgeliefert zu sein, befreien wollte; dass die armen Seelen der Verstorbenen nicht von der Liebe Gottes ausgeschlossen sind und auf die Seligkeit Gottes warten und unseres Gebets bedürfen; dass sie uns freundlich gesinnt sind und nicht als Rächer



Die Höhlen mit den Hängenden Särgen.

oder Warner zurückkommen und uns verwirren. Guapo war nicht davon abzubringen, dass ein Verstorbener in Unrast lebt, solange die Zeremonien für seine Beisetzung nicht genau nach Brauch vollzogen werden. Beispielsweise wird der Tote im Haus, rituell bekleidet, auf einen Stuhl gesetzt und festgebunden (auf einem Foto ist dieser Stuhl später als Beigabe neben dem Sarg befestigt). In den folgenden Tagen kommen Familien, Nachbarn und Freunde aus dem Stamm zu ihm, setzen sich neben ihn und sprechen zu ihm über das Gute, das er ihnen einst angetan hat und das sie in Dankbarkeit nicht vergessen. Die vorgeschriebenen Opfer (Huhn, Hund, Schwein) müssen vom Familienoberhaupt dargebracht werden, bevor die Beisetzung auf dem Friedhof oder an der Felswand stattfinden kann. Wird dabei etwas übersehen, so ist Unheil zu befürchten, bis der Ritus nach Vorschrift nachgeholt wird. Auch nach Jahren noch kann eine Krankheit ein Anzeichen für eine unruhige Seele, einen „Geist“ sein, der den Vollzug des Totenritus einfordert. Es gehört zur christlichen Verkündigung, immer wieder dezent und taktvoll darauf hinzuweisen, dass wir nicht bösen Geistern ausgeliefert sind, sondern dass der liebende Gott der Schöpfer

und Herr alles Sichtbaren und Unsichtbaren ist, und dass Jesus Christus der Erlöser und Sieger über den Tod und die Mächte des Todes ist. Es konnte mir nicht gelingen, Guapo in diesem Punkt von unserem christlichen Glauben zu überzeugen. Er war mir auch nicht böse, dass ich ihm nicht zustimmen konnte und wir auf keinen gemeinsamen Nenner kamen. Dennoch war dieses freundschaftliche, offene und respektvolle Gespräch mit ihm ein großes, unvergessliches Erlebnis für mich.

Nur in einem waren wir uns zum Schluss einig, als er sagte, der katholische Glaube sei immerhin besser als gar keiner. „Recht hat er“, habe ich da im Stillen gedacht, der Hl. Vater in Rom würde sich darüber freuen.

**P. Günther Mayer SDS**



P. Hubert Kranz an P. Georg Fichtl

Montag, 1. März 2010

Lieber Georg!

Alles Gute und Gottes Segen fürs neue Lebensjahr. wir haben hier strahlenden Sonnenschein. El Nino beschert aber zugleich eine Trockenheit, die vielen zu schaffen macht. Die Landwirte, vor allem die Reisbauern, haben Probleme und in Manila wird noch wasserknappheit erwartet, bevor die Regenzeit beginnt und die Staudämme wieder auffüllt. Das Schuljahr geht rasend dem Ende entgegen. Prabu wird noch diesen Monat sein Studium abschließen und nach Sri Lanka fliegen. Die Philosophen im 4. Jahr arbeiten auch gerade an ihrem Abschluß und machen sich fürs Noviziat bereit. Es gibt auch schon wieder Neubewerbungen. Kurz und gut, in 3 Monaten haben wir wieder eine personell total veränderte Kommunität. So ist das halt, wenn man in einem Ausbildungshaus wohnt. Liebe Grüße aus Talon, Hubert